

Einleitung

Erika Kováčová, Christian Swertz
Universität Wien

2012

Abstract

Das Bildungsziel muss es sein, dass Menschen sich der Medien bedienen können.

Keywords: Medienbildung, Kindergarten

1 Einleitung

Kinderalltag ist Medienalltag. Das ist für 3-6jährige Kinder ganz normal:

Laura¹: Und genauso am Abend. Da sind wir auch ganz schwer vom Fernseher wegzukriegen.

I: Das heißt am Abend tut ihr immer oft fernschauen?

Laura: Mhm. Ja, weil jetzt der Karl im Fernseher läuft, im Kika. Das ist ein kleiner Bub, und der kann die Tiere verstehen.

I: Du magst Tiere?

Laura: Hm. Ich weiß jetzt nicht. Hab ich gestern eine Folge gesehen oder zwei? Eine! Sonst sind immer zwei, aber gestern war nur eine im Fernsehen.

1 Die in diesem Buch verwendeten Kindernamen entsprechen nicht den tatsächlichen Namen der Kinder. Die Interviewdaten wurden im Projekt Mediengarten erhoben und für die bessere Lesbarkeit geringfügig überarbeitet.

Für Laura ist es ganz selbstverständlich fernzusehen. Das gilt für die meisten Kinder in Österreich: Der Fernseher ist das Medium, das von österreichischen Kindern zwischen 3 und 6 Jahren am häufigsten genutzt wird (Pfarrhofer 2010). Aber auch andere Medien spielen im Alltag der Kinder eine Rolle:

I: Und was schauts ihr da für DVDs?

Anna: Heidi und Wickie.

I: Und was magst du am liebsten?

Anna: Mmm... ich schau am liebsten ...mh... gar nix.

I: Gar nix. Schaust du gar nicht so gerne?

Anna: Oja, aber ich, ich hab alles sehr gerne.

Medien wie DVDs kommen im Alltag von Kindern wie Anna nicht nur vor – Kindern bereitet der Gebrauch von Medien auch Vergnügen und erfüllt sie bisweilen mit Stolz:

I: Und hast Du einen Computer zu Hause?

Klara: Ja. Und ich darf immer spielen. Ich hab jetzt ur viele Spiele. 3 Spiele schon!

I: Wow! 3 Spiele?

Klara: Ja!

I: So viele hab nicht einmal ich. Hast ja ur viele!

Klara: Und soll ich dir sagen - es gibt eins. Jetzt hab ich zwei mit Pferden. Aber irgendwie versteh ich gar nichts. Denn auf diesen zwei Pferden, sind drei doppelte Pferde, und ich hab die. Eins gehört mir und eins weiß ich nicht.

Hier spricht eine stolze Besitzerin virtueller Pferde, die allerdings Mühe hat, ihre „Pferde“ zu verstehen. Die Interviewauszüge zeigen: Für Kinder (und ihre Eltern) ist die Nutzung verschiedener Medien ganz normaler Alltag. Es fällt Ihnen aber nicht immer leicht, die Medien und die rezipierten Inhalte (die Medientexte) auch zu verstehen.

Verständnis erweist sich dabei als doppeltes Problem, denn es ist nicht nur für Kinder schwer, Medien und Medientexte zu verstehen – es ist auch für PädagogInnen nicht immer einfach, den Medienalltag von Kindern zu verstehen. Oft fällt es schon schwer, die Mediennutzung von Kindern einfach nur zur Kenntnis zu nehmen. So beschreibt eine Bakip - Schülerin nach einem Interview ein fünfjähriges Kind, das regelmäßig Computerspiele spielt, als computerspielsüchtig. Die gleiche Schülerin ist ausgezeichnet über alle laufenden Fernsehserien informiert, beschreibt sich selbst aber keineswegs als fernsehsüchtig. Das zeigt: Auch das Verständnis der eigenen Mediennutzung ist nicht immer einfach. Damit geht es um ein dreifaches Verstehen: um das Verstehen von Medien und Medientexten, um das Verstehen des Medienalltags der Kinder und um das Verstehen der eigenen Mediennutzung.

Dieses dreifache Verstehen steht im Mittelpunkt des Buches, dass Sie in der Hand haben. Für alle Menschen in Österreich – Kinder, SchülerInnen und Erwachsene – gehören Medien selbstverständlich zum Alltag. Die eigene Mediennutzung zu verstehen, die Mediennutzung von anderen zu verstehen und Medien und Medientexte zu verstehen ist aber nicht nur wichtig, weil Medien zum Alltag gehören, sondern auch, weil der Mensch ohne Medien wie das Gespräch überhaupt nicht zum Mensch werden kann. Medien sind für die Bildung von Menschen unverzichtbar und damit für die Bildung des Menschen wichtig.

Für die Bildung des Menschen steht heute eine große Vielfalt von Medien und Medientexten zur Verfügung. Viele dieser Medien finden sich, wie die Studien der Wiener Medienpädagogik gezeigt haben, auch in Kinderzimmern. Die meisten Kinderzimmer sind mit Medien wie Spielen, Malsachen oder Radios ausgestattet. Kinder haben meist nicht nur Fernseher, sondern auch viele Bilderbücher im Kinderzimmerregal stehen. Kinder kommen dadurch in ihrem Tagesverlauf, wie die kurzen Interviewpassagen zeigen, mit unterschiedlichsten Medien in Kontakt. Sie sehen gerne Fern, spielen Computerspiele am PC oder am Handy, verwenden DVDs, rufen ihre Freunde

oder Verwandte mit dem Handy an oder hören Musik und Geschichten auf ihren CD-Playern.

Nun kann man es bedauern, dass Kinderalltag Medienalltag ist. Dass Medien in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert haben und viele Kinder mit ihrer Mediennutzung schlicht das Verhalten der Eltern nachahmen, zeigen Erhebungen immer wieder – aber das heißt noch nicht, dass das auch gut ist. Wenn Mediennutzung für bedenklich gehalten wird, ist es naheliegend zu fordern, dass der Kindergarten ein „Schonraum“ sein soll, und jegliche Medien oder Medientexte, die durch technische Medien vermittelt werden, aus dem Kindergarten fernzuhalten sind. Solche Forderungen haben eine lange Tradition und werden in der Medienpädagogik als bewahrpädagogische Haltung bezeichnet.

Allerdings ist es schwierig zu entscheiden, welche Medien „gut“ und welche „schlecht“ sind, denn gegen alle Medien wurden schon Einwände erhoben: In der Antike wurden die Auswirkungen der Schrift bedauert, am Beginn der Neuzeit die Effekte des Buchdrucks kritisiert, das Kino wurde abgelehnt, und Videos, Computer und das Internet stehen immer noch zur Diskussion. Eindeutig „schädliche“ Auswirkungen konnten bisher aber für kein Medium nachgewiesen werden. Weder die Einführung der Schrift, noch die Verbreitung des Buchdrucks oder des Kinos haben zum Untergang der menschlichen Kultur geführt. Die Einführung neuer Medien hat zwar immer die menschliche Kultur verändert. Ob diese Veränderungen gut oder schlecht sind, kann aber nicht vernünftig entschieden werden. Daher erscheint ein maßvoller Umgang sinnvoll: Es spricht nichts dagegen, wenn sich auch schon Kleinkinder mit Computern beschäftigen. 8 Stunden täglicher Fernsehkonsum von 4Jährigen wären dagegen ebenso einseitig wie das vollständige Verbot, DVDs zu nutzen. Sinnvoll ist es also, statt dem „Schonraum“ den „Spielraum“ in den Mittelpunkt zu rücken.

Dafür gibt es auch noch einen zweiten Grund: Es kommt vor, dass Eltern ihre Kindern nicht beim Verständnis von Medien unterstützen – mit dem Ergebnis, dass die Kinder mit Medien und mit Medientexten alleine gelassen

werden. Es geht also weniger um die Frage, ob der Kindergarten ein „Schonraum“ als ein Raum des Fernhaltens von Medien sein sollte, der erst durch den Verzicht auf Medien zu einem Raum der Entwicklung, des Wachstums und der Förderung wird. Sondern es geht um die Frage, wie der Kindergarten zu einem Raum der Entwicklung werden kann, in dem Kinder dabei unterstützt werden, nicht nur mit, sondern auch an Medien und Medientexten zu wachsen.

Das erfordert eine Förderung, die auch durch bildungspolitischen Vorgaben empfohlen wird. Und das zu recht: Sinnvoll ist nicht die Ausgrenzung, sondern die Einbeziehung von Medien im Kindergarten. Mit Medien sind dabei nicht nur Bilderbücher, CDs und Malutensilien gemeint, sondern auch Computer, Kameras, DVDs, Fernseher und Plakate - eben die ganze Bandbreite an Medien, die in der Lebenswelt der Kinder vorkommen und mit denen die Kinder in ihrem Alltag umgehen und umgehen müssen.

Als erste bildungspolitische Vorgabe ist der bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich relevant. Der Bildungsrahmenplan wurde vom Charlotte Bühler Institut entwickelt und vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur veröffentlicht. Im Bildungsrahmenplan wird der Einsatz von Medien als „zeitgemäße elementare Bildung“ (bm:ukk 2010) im Kindergarten beschrieben. Damit sind nicht nur die schon seit einigen Jahren als zeitgemäß geltenden Bilderbücher, sondern auch andere Medien gemeint: „Informations- und Kommunikationstechnologien (digitale Medien) bestimmen den Alltag von Erwachsenen und Kindern und sind zu einem wichtigen Mittel gesellschaftlicher Partizipation geworden. Eine zeitgemäße elementare Bildung umfasst daher auch die Förderung der kindlichen Medienkompetenz. Diese befähigt Kinder, unterschiedliche Medien zunehmend selbstgesteuert und kritisch zu nutzen. Die kreative Gestaltung von Medien sowie mit Medien ermöglicht es darüber hinaus, sich auszudrücken und eigene Produkte zu schaffen“ (bm:ukk 2010). Medienkompetenz zu vermitteln bedeutet, dass Kinder lernen, mit Medien umzugehen, sich durch Medien auszudrücken, Medien

kreativ zu gestalten und in ihrem Alltag einzusetzen. Es bedeutet auch, Medieninhalte kritisch zu hinterfragen.

Ein Beispiel hierfür wäre, dass ein Kindergartenkind die Möglichkeit bekommt, im Kindergarten darüber zu sprechen, dass es die Kinderserie „Spongebob Schwammkopf“ gerne ansieht. Das setzt ein Interesse der Kindergartenpädagogin oder des Kindergartenpädagogen an der Lebenswelt des Kindes voraus, denn die Aussagen des Kindes über diesen Medientext müssen nicht nur wahrgenommen, sondern auch aufgegriffen werden. Das Kind könnte dann beispielsweise im Sinne der Medienkompetenzförderung dazu befähigt werden, zu erkennen, was es an der Serie gerne mag. Es könnte lernen, dass es sich bei der Serie um einen Zeichentrickfilm handelt und dass die Serie von Menschen erdacht und produziert wurde. Um die Produktion von Zeichentrickserien zu verdeutlichen, könnte das Kind im Kindergarten praktisch erfahren, wie es ist, eine kurze Sequenz der Zeichentrickserie am Computer zu bearbeiten. Es könnte dem Kind ermöglicht werden, sich die kurze Sequenz ohne Ton anzusehen, sich einen möglichen Text zu dieser Sequenz einfallen zu lassen, die Stimme von Spongebob Schwammkopf zu sprechen und aufzunehmen und die Handlung der Serie dadurch kreativ zu verändern. Das ist schon mit einfachen und kostenlosen Videoschnittprogrammen am Computer möglich. Durch solch eine Aktivität im Kindergarten kann Medienkompetenz gefördert werden.

Das kritische Hinterfragen des Medieninhalts wird dadurch erreicht, dass das Kind dazu angeregt wird, sich zu fragen, was es an der Serie so gerne mag. Das gezielte Nachdenken darüber, ob einem die Charaktere, die Witze, die Farben oder der Plot gefallen, bringt ein Kind in die fragende Position – denn zuallererst fragt das Kind bei sich selber nach. Im nächsten Schritt kann das Kind über die Produktion nachdenken. Fragen wie: „Kann ein Schwamm wirklich sprechen oder ist das bloß eine Erfindung der Produzenten (der Macher) der Serie? Kann unter Wasser so gelebt werden wie auf der Erdoberfläche? Gibt es im Meer den Wind, das Feuer, Häuser, Haushaltsgeräte? Welche anderen Kinderserien fallen dir noch ein, wo ebenfalls Figuren

oder Gegenstände wie Menschen sprechen?...“ können nach dem Ansehen einer Spongbob Schwammkopf - Folge das Kind anregen, über Filmtricks und Fiktion nachzudenken. Auf diese Weise wird die Lebenswelt der Kinder aufgegriffen, deren Interessen wahrgenommen und im Sinne der Medienkompetenzförderung mit Kindern gearbeitet.

Die Fähigkeit zur Förderung der kindlichen Medienkompetenz setzt voraus, dass auch die PädagogInnen mit Medien selbstbestimmt und kritisch umgehen können. Darum ist es sinnvoll, Medienkompetenz auch in der Ausbildungszeit in einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik zu vermitteln. Denn nur wer selbst über Medienkompetenz verfügt, kann Medienkompetenz durch spielerische und kreative Angebote an Kinder weitergeben. An dieser Stelle wird die zweite bildungspolitische Vorgabe relevant: Der im Jahr 2004 erschienene Lehrplan der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik legt fest, welche Lehraufgaben und Bildungsziele in Bundesbildungsanstalten durch LehrerInnen der einzelnen Fächer erzielt und erreicht werden sollen. So wird für das Unterrichtsfach Didaktik festgelegt, dass SchülerInnen durch den Einsatz „vielfältige[r] Lernformen und Unterrichtstechnologien Methodenkompetenz erwerben [sollen]“, „Bildungsmittel kennen, kritisch auswählen und gezielt einsetzen können“ und „zu kompetenter fachspezifischer Anwendung von Informationstechnologie befähigt [werden sollen]“ (bm:ukk² 2004, 27).

Dem Lehrplan folgend, soll den SchülerInnen in der ersten Klasse im Unterrichtsfach Didaktik die Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verwendung von unterschiedlichen Medien im Kindergarten vermittelt werden. In der fünften Klasse sollen die SchülerInnen in der Auseinandersetzung mit didaktischen Modellen, unter denen sich auch die „Medienerziehung“ befindet, unterrichtet werden (bm:ukk 2004, 30). Ein Teil des Lehrstoffs im Fach Didaktik

2 Siehe hierzu den Lehrplan der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik online unter: [http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/download.asp?id=22&theme=Lehrpl
%E4ne:%20Kindergartenp%E4dagogik%20und%20Sozialp%E4dagogik](http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/download.asp?id=22&theme=Lehrpl%E4ne:%20Kindergartenp%E4dagogik%20und%20Sozialp%E4dagogik)

sollte das „Kennenlernen von Spielen, Materialien und Medien für die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche,“ beinhalten (bm:ukk 2004, 28).

Die SchülerInnen sollen sich jedoch nicht nur im Rahmen des Schulunterrichts mit der Bedeutung des Einsatzes von Medien auseinandersetzen, sondern sie sollen den Einsatz von Medien in der Kindergartenpraxis ab der zweiten Klasse praktisch erproben. Der Einsatz von Medien wird im Lehrplan für das Fach Kindergartenpraxis explizit genannt (bm:ukk, 2004, 32). Im Unterrichtsfach Deutsch soll ebenfalls Medienkompetenz an die SchülerInnen vermittelt werden. SchülerInnen lernen nicht nur den Umgang mit Texten, sondern sie sollen auch dazu befähigt werden „eigenständig verschiedenste Informationsquellen [zu] nützen (z.B. Bibliothek, Medien, Informationstechnologien) und entsprechende Arbeitstechniken ein[zu]setzen“ (bm:ukk 2004, 33).

In den didaktischen Grundsätzen für das Unterrichtsfach Deutsch findet sich der Punkt „Medien und Massenkommunikation“. Unter diesem Punkt ist zu lesen, dass „[d]em Grundsatz der Vielfalt (...) Rechnung zu tragen [ist]. Die Zusammenarbeit mit den LehrerInnen des Unterrichtsgegenstandes ‚Informatik und Medien‘ ist unerlässlich (bm:ukk 2004, 34). „Dem Grundsatz der Vielfalt Rechnung zu tragen“ bedeutet für die Lehrperson im Unterrichtsfach Deutsch in der ersten Klasse die „Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit Massenkommunikationsmitteln [zu] thematisieren und Ausdrucksformen in verschiedenen Medien (zB Werbung) [anzubieten]“ (bm:ukk 2004, 35). In der zweiten Klasse soll an die SchülerInnen eine „Produktive und analytische Auseinandersetzung mit Printmedien“ herangebracht werden und in der dritten Klasse findet eine „[p]roduktive Auseinandersetzung mit Medien unter Einsatz neuer Technologien [statt]“ (bm:ukk 2004, 35 ff). In der vierten oder fünften Klasse steht dann die Auseinandersetzung mit „Literatur und Film, [mit der] Filmanalyse, auch von Kinderfilmen, sowie Fernsehspiel und Hörspiel“ (bm:ukk 2004, 38) im Mittelpunkt.

Die SchülerInnen sollen also im Verlauf ihrer fünfjährigen Ausbildung lernen, über ihre eigenen Erfahrungen mit Medien zu sprechen, diese Erfah-

rung zu reflektieren, Medien und Medieninhalte zu analysieren, diese kritisch zu hinterfragen und sich durch unterschiedlichste Medien auszudrücken.

Im Unterrichtsfach „Informatik und Medien“ sollen nach dem Lehrplan die SchülerInnen nicht nur Grundtechniken im Umgang mit Medien erlernen, sondern sie sollen auch lernen, „Informationstechnologien und Medien selbst bestimmt und kritisch nutzen [zu] können, [denn somit erlangen sie] die Fähigkeit [...], Kinder und Jugendliche zum kritischen Umgang mit Informationstechnologien fachkundig anzuleiten“ (bm:ukk 2004, 73 ff). In der dritten Klasse, mit der das Unterrichtsfach Informatik und Medien endet, lernen SchülerInnen auch die Denkweise der Medienpädagogik kennen. Im Lehrplan wird unter Medienpädagogik die Vermittlung der Fähigkeit, Medien selbst bestimmt zu konsumieren sowie deren Inhalte und deren Wirkung auf sich und auf andere bewusst wahrzunehmen verstanden (vgl. bm:ukk 2004, 74ff). Das setzt natürlich voraus, die Medien selbst ins Zentrum des Interesses zu rücken, über Medien und die Wirkung von Medien nachzudenken und Medien selbstbestimmt konsumieren zu können.

Somit soll den SchülerInnen der Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik im Verlauf ihrer Ausbildung in unterschiedlichen Fächern Medienkompetenz vermittelt werden. Damit wird die Grundlage für die Vermittlung von Medienkompetenz an die Kinder im Kindergarten durch die SchülerInnen geschaffen. Die bildungspolitische Forderung nach der Förderung von Medienkompetenz, die im bundesländerübergreifenden Bildungsrahmenplan ausformuliert wurde, richtet sich in diesem Sinne an KindergartenpädagogInnen. Die zweite bildungspolitische Forderung nach Einbeziehung von Medien und der Förderung eines kreativen und kritischen Umgangs mit Medien, die im Lehrplan für Bundesbildungsanstalten der Kindergartenpädagogik ausformuliert wurde, richtet sich an die Lehrpersonen, die für die Ausbildung der zukünftigen KindergartenpädagogInnen zuständig sind.

Wenn an dieser Stelle bedacht wird, dass es sich hier um die Verständigung über Medienkompetenz zwischen drei Generationen handelt, also die Ver-

mittlung von Medienkompetenz durch die Lehrpersonen an die SchülerInnen und die Vermittlung von Medienkompetenz durch die praktisch tätigen SchülerInnen an die Kinder im Kindergarten, wird klar, dass es bei der Verständigung über Medien und den Umgang mit Medien zu Differenzen kommen kann. Diese Differenzen werden an unterschiedlichen Gewohnheiten im Umgang mit Medien sichtbar und führen zu einer unterschiedlichen Beurteilung von Medien.

Unterschiedliche Gewohnheiten sind leicht zu erkennen: Lehrpersonen können beispielsweise Bücher zur Wissensaneignung bevorzugen. Die SchülerInnen, die von diesen Lehrpersonen unterrichtet werden, können vielleicht mit dem Medium Buch nicht so viel anfangen, weil sie sich lieber durch Kurznachrichten auf der Internetplattform „Facebook“ austauschen und ihr Wissen mit interaktiven Medien erweitern. Die Kindergartenkinder können wiederum nichts mit „Facebook“ anfangen, weil sie in der Regel noch nicht lesen können. Sie beschäftigen sich vielleicht lieber mit Microgames, mit Kinderserien oder sie erschließen sich die Welt durch das Betrachten von Bildern in Bilderbüchern, in Online-Fotoalben oder auf Plakatwänden. Solche Gewohnheiten sind individuell und verändern sich im Laufe der Zeit. Darum ist es oft wichtig, sowohl die eigenen Mediengewohnheiten als auch die Mediengewohnheiten der Zielgruppe kennen zu lernen.

Schwieriger ist die Beurteilung von Medien: Sowohl die unterschiedlichen Wertzuschreibungen, also die Antwort auf die Frage, welche Medien wichtig und für die Erziehung und Bildung des Menschen förderlich sind, als auch der unterschiedliche Umgang mit Medien, können zur Herausforderung werden. Medienkompetenz bedeutet aber, dass die Medien in ihrer Auswirkung, ihren Möglichkeiten und Grenzen erkannt werden und somit eine selbstständige und kritische Nutzung möglich wird. Zusätzlich erzeugt Medienkompetenz die Fähigkeit, sich weitere Medien erschließen und einen kreativen Ausdruck damit finden zu können. Für PädagogInnen, egal ob es sich um LehrerInnen oder KindergartenpädagogInnen handelt, sollte im Zentrum ihres Interesses stehen, SchülerInnen oder zu betreuende Kinder-

gartenkinder dazu zu befähigen, mit unterschiedlichsten Medien selbstständig, kreativ und kritisch umzugehen. Wenn dieses Interesse im Zentrum steht und nicht die Abwertung oder die Ausgrenzung von Medien, die nicht zum eigenen Medienverständnis und zum eigenen Medienumgang passen, dann kann eine Verständigung und damit Lernen auf beiden Seiten stattfinden.

Die praktische Erfahrung im Projekt „Mediengarten“ der Wiener Medienpädagogik hat gezeigt, dass die größte Herausforderung in der Kindergartenpraxis das Arbeiten *über* Medien ist. Sehr viele PädagogInnen arbeiten *mit* Medien in der praktischen Arbeit mit Kindern. Medien werden jedoch sehr häufig nur für die Vermittlung anderer Inhalte benutzt. Beispielsweise werden Bilderbücher herangezogen, um den Kindern den Inhalt „Sozialkompetenz“ zu vermitteln. In diesem Fall behandelt ein von der Pädagogin oder dem Pädagogen ausgewähltes Bilderbuch das Thema „Freundschaft“ und wird, falls es zum Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit passt, den Kindern vorgelesen. Durch das Bilderbuch wird das Thema „Freundschaft“ thematisiert – nicht aber das Bilderbuch selbst.

Zusätzlich verstehen viele PädagogInnen Medienkompetenz nur als eine Vermittlung von Techniken zur „richtigen“ Bedienung von Medien. Natürlich gehört die Bedienung von Medien zur Medienkompetenz. Dies ist aber nur ein Teilbereich der Medienkompetenz, denn offensichtlich hat es wenig mit Bildung zu tun, wenn Menschen nur zur Bedienung von Medien erzogen werden.

Das Bildungsziel muss es sein, dass Menschen sich der Medien bedienen können.

Darum gehören zur Medienkompetenz auch eine ganze Reihe weiterer Aspekte: Warum beispielsweise manche Bücher für Kinder auf eine spezielle Art gedruckt werden, wer sie geschrieben hat, wie sich Kinderbücher von Büchern für Erwachsene unterscheiden, warum Kinder das eine Buch ansprechend finden und das andere nicht – das wird den Kindern eher selten vermittelt. Darüber hinaus erfolgt die medienpädagogische Arbeit über

Bücher im Kindergarten viel häufiger über den Computer, den Overheadprojektor, die Kamera, Kinderserien, den Fernseher oder das Plakat. Bildungsangebote *über* die zuletzt genannten Medien finden sehr selten statt, obwohl viele davon im Alltag der Kinder häufig vorkommen.

Für die Verständigung über Medienkompetenz zwischen LehrInnen, SchülerInnen und Kindern braucht es nun Anregungen, Materialien und Informationen – kurz: ein Lehrbuch wie das, das Sie in der Hand halten. Es ist das Ziel dieses Buches, für alle mit Kindergartenkindern professionell beschäftigte PädagogenInnen, seien es nun Lehrpersonen von Bakips, SchülerInnen von Bakips oder in der Praxis tätige KindergartenpädagogInnen, Anregungen für die Vermittlung von Medienkompetenz zu bieten, um professionelle Angebote sowohl *mit* Medien als auch *über* Medien setzen zu können. Die Anregungen wurden in einem Kooperationsprojekt von BakipschülerInnen, BakiplehrerInnen und WissenschaftlerInnen, also aus der Praxis für die Praxis entwickelt.

2 Das Projekt Mediengarten

Das Kooperationsprojekt Mediengarten (Mega) war ein zweijähriges Projekt, das im Sparkling Science Programm vom Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in Österreich gefördert wurde. Mega wurde von der Wiener Medienpädagogik an der Universität Wien unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Christian Swertz von Mag. Gudrun Kern und Erika Kovacova koordiniert und von Lehrerinnen aus sechs Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik und deren 176 SchülerInnen durchgeführt. Ziel von Mega war es, Unterrichtsmethoden für die Medienkompetenzvermittlung im Kindergarten zu entwickeln, zu erproben und dabei den Medienalltag von 3-6jährigen zu erforschen. Die Durchführung der aktiven Medienforschung bedeutete, dass die SchülerInnen in ihren Besuchskindergärten Angebote setzten, mit denen die Medienkompetenz der 3-6jährigen gefördert wurde.

Weil die meisten SchülerInnen zwar schon Medienkompetenz erworben, aber selbst noch keine Medienkompetenz vermittelt hatten, war der erste Schritt, mit den SchülerInnen das Konzept der Medienkompetenz und einen Medienbegriff zu erarbeiten. Als theoretische wie praktische Orientierung wurde dazu auf das *Bausteinkonzept zur Medienerziehung* in Schulen des bm:ukk zurückgegriffen. Die Überlegungen zur Implementierung der Förderung von Medienkompetenz in Schulen konnten jedoch für den Kindergarten nicht einfach übernommen werden. Sie mussten überarbeitet und an den Entwicklungsstand 3-6-jähriger Kinder angepasst werden. Die überarbeitete Fassung des Bausteinkonzeptes erarbeiteten die SchülerInnen mit ihren betreuenden Lehrerinnen und dem Wissenschaftsteam in gemeinsamen Workshops. Das Ergebnis finden Sie in diesem Buch. Als Medienbegriff wurde der Medienbegriff der Wiener Medienpädagogik eingeführt, der ebenfalls in diesem Band vorgestellt wird.

Im zweiten Schritt haben die SchülerInnen ihren eigenen Medienalltag analysiert. Dazu wurde ein Selbstreflexionsbogen als Arbeitsblatt verwendet. Anhand der Selbstreflexionsbögen haben die SchülerInnen sich ihre eigenen Mediengewohnheiten und ihre medienbezogenen Werte bewusst gemacht.

Im dritten Schritt haben die SchülerInnen den Medienalltag von Kindergartenkindern untersucht.³ Dazu haben die SchülerInnen Spiele und Fragen erarbeitet, mit denen die Kinder dazu angeregt werden können, über ihren Medienalltag zu erzählen. Unterschiedlichste Material und Spiele, die den Kindern aus dem Kindergartenalltag bekannt waren, wurden aufgegriffen, eingesetzt und im Hinblick auf das Thema *Medienalltag* modifiziert. Es ging bei diesen Interviews nicht um das Abfragen von Fakten, sondern um ein spielerisch gestaltetes Gespräch, in dem auf das Thema Medien durch die zur Verfügung gestellten Materialien gelenkt wurde. Die Herausforderung für die SchülerInnen bestand darin, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Eindrücke von Medien, ihre Erfahrungen mit Medien und ihre

3 Die Reihenfolge ist hier gegenüber dem Forschungsprojekt „Mega“ leicht modifiziert.

Bedürfnisse nach Medien auszudrücken. Um den Medienalltag der Kinder zu erforschen, wurden Datenerhebungsmethoden von den SchülerInnen entwickelt. Die Gespräche und Materialien wurden aufgezeichnet bzw. fotografiert und anschließend von den SchülerInnen mit der eigenen Medienpraxis verglichen.

Im nächsten Schritt wurden Konzepte für die Medienkompetenzförderung im Kindergarten von den SchülerInnen in einer Gruppenphase erarbeitet und gemeinsam diskutiert. Das Ergebnis haben die SchülerInnen auf ihren üblichen Vorbereitungsbögen festgehalten. Anschließend wurden die Angebote in der Praxis erprobt. Die Durchführung wurde von den SchülerInnen mit ihren üblichen Reflexionsbögen dokumentiert und anschließend analysiert. Eine Auswahl der Angebote, die sich zur Medienkompetenzförderung im Kindergarten als wertvoll erwiesen haben, finden Sie in diesem Buch. Diese Beispiele einer bewährten Praxis sind eine Auswahl, die das Wissenschaftsteam in Kooperation mit den LehrerInnen getroffen hat. Die ausgewählten bewährten Praxisbeispiele haben die SchülerInnen anschließend ausgearbeitet. Wenn Sie sich diese Beispiele durchlesen, werden Sie feststellen, dass sie alle den gleichen Aufbau verwenden. Es war dem Wissenschaftsteam und den betreuenden Lehrerinnen ein Anliegen, dass alle Praxisbeispiele einen einheitlichen Aufbau besitzen, damit sie vergleichbar sind. Damit soll eine Auswahl für die Praxis erleichtert werden. Die Beispiele sind dabei als Berichte einer Praxis zu verstehen, die nur Anregungen für die eigene Praxis darstellen können und für die eigene Praxis wieder angepasst werden müssen – die pädagogische Theorie-Praxis- Differenz kann nicht übersprungen werden.

Im Projekt Mega waren die SchülerInnen nicht nur mit der Herausforderung konfrontiert, Unterrichtsmethoden für die Medienkompetenzvermittlung im Kindergarten zu entwickeln, sondern haben in einem Forschungsteil die aufgezeichneten Interviews transkribiert und ausgewertet. Dieser Teil des Projekts ist nicht Bestandteil des hier vorliegenden Bandes, sondern wird in einem eigenen wissenschaftlichen Forschungsbericht präsentiert. Wenn Sie

über Erfahrungen mit qualitativer Sozialforschung verfügen, ist es natürlich möglich, diesen Aspekt auch zu realisieren. Hier mag dazu der Hinweis genügen, dass die SchülerInnen gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Team qualitative Erhebungsmethoden selbst erarbeitet und aktiv Medienforschung in ihren jeweiligen Besuchskindergärten betrieben haben. Durch den Umstand, dass die SchülerInnen eine Beziehung zu den befragten Kindern hatten, konnten sie einen Zugang zu diesen Kindern finden. Beispielsweise fragten die SchülerInnen die Kinder, was diese über den Tag hinweg so machen, sie ließen sich von den Kindern ihr Kinderzimmer zeichnen, sie fragten die Kinder, was sie alles mitnehmen würden, wenn sie auf Urlaub fahren würden, sie ließen die Kinder eine Puppenwohnung mit vorbereiteten Medien einrichten oder sie spielten mit den Kindern „Einkaufen“ und ließen sie Medien oder Abbildungen von Medien in einen Einkaufswagen legen und führten währenddessen ein Gespräch mit ihnen. Diese Gespräche wurden aufgezeichnet, das entstandene Material (Kinderzeichnungen, Collagen etc.) wurde fotografiert. Beides wurde anschließend mit qualitativen Interpretationsverfahren ausgewertet. Diese Interpretation wurde von einigen SchülerInnen auch für Maturaarbeiten bzw. Diplomarbeiten verwendet.

3 Das Buch

Dieses Buch besteht aus vier folgenden Kapiteln. Im zweiten Kapitel werden die Bausteine der Medienkompetenzvermittlung vorgestellt. Dieses Kapitel ist interessant, wenn Sie sich für den Aufbau der Bausteine interessieren. Im dritten Kapitel finden Sie bewährte Praxisbeispiele für die Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten. Diese Beispiele sind in sich abgeschlossen und können daher auch ohne die anderen Kapitel verwendet werden. Im vierten Kapitel finden Sie Materialien für die Arbeit im Unterricht der Bildungsanstalten für Kindergartenpädagogik. Das Arbeitsmaterial kann SchülerInnen dazu anregen, den eigenen Umgang mit Medien reflexiv und kritisch zu hinterfragen, das Medienverhalten von 3-6Jährigen in Erfah-

rung zu bringen und die eignen medienpädagogische Arbeit zu analysieren und zu reflektieren.

Im fünften Kapitel finden Sie eine kurze Einführung in die Theorie der Medienpädagogik und den Medienbegriff. Letztlich finden Sie im sechsten Kapitel Literatur, welche Ihnen die Möglichkeit gibt, sich detailliert mit spezifischen Themen wie beispielsweise Medienarbeit, Medienkompetenz oder Medienpädagogik auseinanderzusetzen.

4 Literatur

bm:ukk (2010): mediamanual. Online unter: <http://www.mediamanual.at> [Stand: 30.04.2010]

Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Online unter: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/sb/bildungsrahmenplan.xml> [Stand: 08.08.2010]

Lehrplan der Bundesanstalt für Kindergartenpädagogik. Online unter: <http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/download.asp?id=22&theme=Lehrpl%20Kindergartenp%20und%20Sozialp%20dagogik> [Stand: 08.08.2010]

Pfarrhofer, David (2010): Medienverhalten von Kindern – Eltern. http://www.bimez.at/uploads/media/pdf/medienpaedagogik/kinder_medien_studie2010/charts_eltern_2010.pdf [1.8.2011]

This work is licenced under the Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Austria License. To view a copy of this licence, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/at/> or send a letter to Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.